

Dr. Friedrich Marcus Hünnerwadel : 1894-1960

Autor(en): **Grütter, Otto**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweiz. Petroleum-Geologen und -
Ingenieure**

Band (Jahr): **27 (1960-1961)**

Heft 72

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. Friedrich Marcus Hünérwadel

1894—1960

Am 1. März 1960 ist Dr. Marcus Hünérwadel-Binz nach kurzer, schwerer Krankheit ganz unerwartet aus dem Leben geschieden, viel zu früh für seine Familie und seine Freunde, aber auch für ihn selbst, hätte er, der im Herbst des letzten Jahres in den Ruhestand trat, nun doch endlich Zeit und Muße gefunden, gar manches im Verlaufe seines an Arbeit und Pflichten reichen Lebens Zurückgestellte an seinem Lebensabend auszuarbeiten.

Marc Hünérwadel wurde am 28. Juli 1894 als Sohn des damals im Ausland wirkenden Lenzburger Architekten Theodor Hünérwadel in Wiesbaden geboren. Die Berufung des Vaters als Hochbau-Inspektor nach Basel führte die Familie wieder in die Schweiz zurück. Marc Hünérwadel durchlief die Schulen Basels und bestand im Herbst 1914 — kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges — an der Oberen Realschule die Maturität.

Nach Absolvierung der Rekrutenschule immatrikulierte er sich im Januar 1915 an der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel. Auch trat er, das Frohsein mit den Fröhlichen liebend, der Studentenverbindung Jurassia bei. Wie bei so vielen seiner Kommilitonen war sein Studium der Fächer Mineralogie und

Geologie, Botanik, Zoologie und Physik durch immer wiederkehrenden Mobilisationsdienst oft monatelang unterbrochen. Nichtsdestotrotz konnte er im Wintersemester 1918/19 die Prüfung für Lehramtskandidaten an den Mittelschulen in den genannten Fächern und in Pädagogik mit Erfolg ablegen. Sein eigentliches Studienziel lag jedoch in der Ausbildung als Geologe, ein Studiengang, den auch sein Schulkamerad und Farbenbruder Fritz Drescher († 1956) gewählt hatte. Dieses stete Verbundensein von Marc Hünérwadel und Fritz Drescher im Kolleg, in Praktika und Examina brachte ihnen in Studentenkreisen nicht umsonst die Bezeichnung «die Zwillinge» ein. Im alten Mineralogisch-Petrographischen Institut am Münsterplatz arbeiteten beide unter der Leitung der Professoren Dr. C. Schmidt und Dr. H. Preiswerk ihre Dissertationen aus. Das unentwegte «Nicolschieben» wußten sie oft mit schallendem Gesang oder mit heiß erregenden Debatten zu würzen. Das paßte so recht zum frohen, kameradschaftlichen Geist, der an den beiden Instituten — das Geologisch-palaeontologische Institut war soeben ein selbständiges Institut unter der Leitung von Prof. Dr. August Buxtorf geworden — herrschte und der unter anderem auch in gemeinsamen Stammtischzusammenkünften und gediegenen Damenanlässen seinen unvergessenen Ausdruck fand.

Ihre Studien schlossen Marc Hünérwadel und Fritz Drescher am gleichen Tage im Dezember 1920 ab. Die Dissertation von Marc Hünérwadel trägt den Titel: Die Eruptivgesteine von Nord-Mittel-Soembawa (Niederländisch-Indien), diejenige von Fritz Drescher: Eruptivgesteine der Insel Flores. Sie befassen sich mit der petrographischen Bearbeitung von Material aus dem Naturhistorischen Museum in Basel, das von Dr. J. J. Pannekoek van Rheden in den Jahren 1910—1913 aufgesammelt worden war.

Sofort nach Abschluß der Studien bewarben sich beide um Stellen als Geologen bei der niederländischen Regierung. Während durch die medizinische Untersuchung Dr. Drescher als für den Tropendienst nicht geeignet befunden wurde, konnte Dr. Hünérwadel bald einen Kontrakt mit der Regierung abschließen. Kurz vor seiner im Jahre 1921 erfolgten Ausreise schloß er mit der jüngeren Tochter des bekannten Basler Botanikers Dr. August Binz den Ehebund. Gemeinsam traten die beiden Jungvermählten die damals noch Wochen dauernde, dafür an nachhaltigen Eindrücken um so reichere Seefahrt nach dem Fernen Osten an.

Von 1921 bis 1923 war Dr. Hünérwadel auf der Insel Timor als Explorationsgeologe eingesetzt. Vom Standquartier Kapan in Mitteltimor aus galt es zunächst mit den beiden holländischen Mitarbeitern Dr. van Es und Dr. t'Hoen in Mitteltimor Erz-, vor allem Kupfererz-Prospektion zu betreiben und späterhin zahlreiche Schlamm-«potos» zu untersuchen. Auf Timor erblickte 1923 auch das erste Kind des jungen Ehepaares, ein Sohn, das Licht der Welt. Ende 1923 erfolgte eine Übersiedelung nach der Insel Flores, wo die Familie wohnte, indessen er selbst die geologische Aufnahme der noch wenig erforschten Insel Soemba unter dem Chefgeologen Dr. Kemmerling durchzuführen hatte. Hier befand er sich in unmittelbarer Nachbarschaft jener Insel, über deren Dacite, Andesite und Basalte er seine Dissertation geschrieben hatte. Von 1925 bis 1927 war Dr. Hünérwadel in Tanahgrogot auf Borneo stationiert. Er hatte hier zusammen mit Dr. Pott in den Flußläufen hauptsächlich auf Gold zu prospektieren. In Borneo kam auch das zweite Kind, eine Tochter, zur Welt.

Anfangs 1927, nach sechs Jahren, trat er aus dem Regierungsdienst aus. Er kehrte nach Europa zurück, reiste aber im Oktober 1927 mit seiner Familie zum zweiten Male nach Insulinde aus, diesmal im Kontrakt mit der BPM, sich unter dem Chefgeologen Dr. Roothaan nunmehr der Ölgeologie zuwendend. Bis 1931 weilte er wiederum im damaligen Niederländisch-Borneo, wo er von Balikpapan aus mit einer

etwa 50 Mann umfassenden Equipe das neu eingeführte Craelius-Bohrverfahren zu erproben hatte und wo er unter anderen mit den Geologen Dr. Hirschi, Goldschmid und Knecht zusammenarbeitete. 1931 wurde er nach Sumatra versetzt. Von Pladjoe/Palembang aus hatte er, zusammen mit Dr. Stauffer mit Craelius-Bohrungen den Küstensumpf im Gebiet der Insel Rimau auf Ölstrukturen zu untersuchen. Während seine Frau zur Schulung der Kinder bereits Ende 1931 in die Schweiz zurückkehrte, verblieb er noch bis 1933 auf Sumatra, um dann dem Geologendienst endgültig Valet zu sagen.

Mit seiner Rückkehr nach Europa beginnt für ihn und seine Familie ein neuer Lebensabschnitt. Zunächst lebt er mit der Familie in Flims, um dann 1934 mit dem im Tropendienst Ersparten in Beatenberg ein eigenes Erziehungsinstitut zu gründen, dem er in Erinnerung an seine Tropenjahre den Namen «Mata-Hari» (= die Sonne) gab. Nach zwei Jahren sah er sich jedoch genötigt, das Unternehmen, das sich als ein Verlustgeschäft erwies, aufzugeben. Für kurze Zeit übernahm er mit seiner Frau im Solothurnischen in einem Erziehungsheim die Hauselternstelle, beschließt aber dann nach seiner Vaterstadt Basel zurückzukehren und war von 1937 bis 1959 im Lehramt an der Realschule tätig. Manche seiner Schüler werden sich dankbar an jene Stunden erinnern, in welchen er das im langen Tropendienst Gesehene und Erlebte in Wort und Bild in den Unterricht einzuflechten wußte. Fünfzehn Jahre lang, von 1942 bis 1957, betreuten er und seine Frau zudem das Basler Lehrlingsheim als Hauseltern, ein verantwortungsvolles Amt, das sie voll in Anspruch nahm. Streng, aber stets mit väterlicher Liebe führte er seine Schutzbefohlenen durch die Lehrlingszeit, stets das Ziel vor Augen, sie zu lebensstüchtigen Menschen heranzuziehen. Unermüdlich setzte er seine Kraft aber auch für das Baureifmachen eines neuen Lehrlingsheimes ein, ein Bauprojekt, dessen Vollendung er allerdings nicht mehr im Amt erleben durfte, da die Leitung des Lehrlingsheimes 1957 in jüngere Hände überging.

Als Dr. Hünerwadel und seine Frau dies Amt aufgaben, mochten sie wohl aufgeatmet haben; endlich durften sie wieder sie selbst sein. Zusammen mit dem nach jahrzehntelanger Abwesenheit aus Südamerika zurückgekehrten Bruder Ingenieur Hardy Hünerwadel hielten sie Einzug in das väterliche Haus an der Sommergasse in Basel. Als aber Hardy Hünerwadel bald darauf im Jahre 1958 starb und als erfolgreicher Fabrikunternehmer in Südamerika ein beachtliches Vermögen hinterließ, entstand mit einem querulierenden Miterben ein noch immer schwebender Rechtsstreit, der Dr. Hünerwadels letztes Lebensjahr arg vergällte. Dieser Rechtsstreit mochte ihm so zugesetzt haben, daß ein vielleicht bereits in den Tropen erworbenes Leberleiden vehement zum Ausbruch kam und ihn innert wenigen Wochen dahinraffte. Ein an wechselvollen Geschicken reiches Leben mit vielen sonnigen, aber auch manch trüben Tagen hat damit ein leider allzu frühes Ende gefunden. Die Vereinigung schweizerischer Petroleumgeologen, der Dr. Hünerwadel seit 1934 als eines ihrer frühesten Mitglieder angehörte, wird dem Dahingegangenen sicher stets ein treues, ehrendes Angedenken bewahren.

Otto Grütter, Basel